



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunst-Denkmäler in den Hohenzollern'schen Landen

Zingeler, Karl Theodor

Stuttgart, 1896

Steinhilben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82386)

- Erbfestigungen Nördlich von Salmendingen, dicht bei der Landesgrenze befinden sich ausgedehnte *Erbfestigungen*, bis vor kurzer Zeit als römische oder noch früher angelegte Verteidigungswerke angesehen. Sie stammen jedoch erst aus dem spanischen Erbfolgekrieg. (S. Drück im Schwäb. Merkur, Mai 1890 und besonders: Niethammer in den „Reutlinger Geschichtsblätter“, IV. Jahrg. Nr. 2).
- Ruine Südlich, unmittelbar über dem Dorfe die Ruinen der oben genannten *Burg*. Neben verschiedenen Mauerresten ist noch der grössere Teil (bis zu 5 m Höhe) eines ca. 10 m breiten viereckigen Turmes aus Bossenquadern vorhanden.
- Grabhügel Nordwärts vor dem Ort ein grosser *Grabhügel*.
- Römerstrasse Eine *Römerstrasse* führt westlich am Ort vorbei.

STEINHILBEN.

- Allgemeines **P**farrdorf auf der Alb, 36,4 km nördlich von Sigmaringen und 35,3 km östlich von Hechingen. Schon 1285 werden Dietrich und Diemo, Söhne des Albert von *Stainhulwe* und 1292 ein Dymonis nobilis de *Steinhulwen* genannt. 1409 heisst es *Stainhülben*, 1441 *Steinhülb*. In diesem Jahre besaßen es schon die Grafen von Werdenberg, von denen es erblich an Fürstenberg kam. Im 16. Jahrhundert scheint das Geschlecht, das zu Steinhilben Burg und Steinhaus besass, ausgestorben zu sein. Der Name des Ortes leitet sich von den auf der wasserarmen Alb gebräuchlichen Hilben, Gruben zur Ansammlung des Wassers, ab. Heute noch besitzt Steinhilben kein laufendes Wasser, keine Brunnen, und das zum Unterhalt notwendige Wasser wird von den Dächern in gemauerte Behälter geleitet.
- Pfarrkirche Die dem hl. Pankratius geweihte *Pfarrkirche* stammt wie der *Turm* von 1699 und bietet in baulicher Beziehung kein Interesse.
- Glocken Von den *drei Glocken* ist die grösste neu. Die 2. zeigt die Aufschrift: *Marcvs. Lucas. Mattheus. Johannes. Johann Daniel und Johann Georg Schmelz gossen mich in Biberach 1758. Benedicat virgo Maria.* 3. Glocke: *Semen mulieris contra caput serpentis. J. D. Schmelz in Biberach 1787.*
- Liturgische Geräte *Monstranz* und *Wettersegel* gewöhnlich, Zopf. Ein *Kelch*, Rokoko, Silber, vergoldet. Konstanzer Beschauzeichen. Ein zweiter *Kelch*, Renaissance, einfach, Silber, vergoldet. Riedlinger Marke.
- Skulpturen und Gemälde In der Kirche am Triumphbogen eine 0,50 m hohe *Holzskulptur* des hl. *Georg*, gute Arbeit des 16. Jahrhunderts, mit alter Fassung. Ebendort eine *Sebastianusstatue*, 17. Jahrhundert, weniger gut. Die im Schiff befindlichen *Stationsbilder*, 18. Jahrhundert, sind von *Wetz* (Sigmaringen) gemalt.

In der *Johanneskapelle* vor dem Dorfe befinden sich zwei etwa meter-grosse Reliefbilder (Holz). Eine *Beschneidung Christi* mit niederländischem Charakter, wahrscheinlich nach einem niederländischen Original des 17. Jahrhunderts gemacht. Die Gruppierung von Volk, Priestern, Mönchen u. s. w. ist originell. Die Arbeit roh in der Ausführung. Noch roher ist die Ausführung des zweiten Reliefs: *Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend*. Johanneskapelle. Holzskulpturen

Im Pfarrhofe befindet sich ein kleiner *Flügelaltar*. Die Mitte bildet die Gruppe der Anbetung der drei Weisen. Auf den Thürflügeln Darstellungen aus der Jugendzeit Jesu. Einfache, schlichte Arbeit des 17. Jahrhunderts. Der kleine Altar stammt aus dem Kloster Stetten bei Hechingen. Flügelaltären

Mitten im Ort sind noch Reste einer ehemaligen *Burg* vorhanden. Burgreste

In nächster Nähe des Orts mehrere *Grabhügel*. Östlich im Wannenhäule und Buchschorren zwei Gruppen von Grabhügeln. Grabhügel

Östlich vom Ort läuft die *Römerstrasse* Inneringen-Meidelstetten vorbei. Römerstrasse

STORZINGEN.

Pfarrdorf im Schmeihenthale an der Schmeihe, 12,5 km nördlich von Sigmaringen und 42,3 km südlich von Hechingen. Die ersten Nachrichten von Storzingen, das schon 1160 eine Pfarrkirche besass, gehen auf 843 zurück. Im Jahre 843 heisst es *Storzinga*, 1160 *Storcingen*, 1178 *Storzingin*, 1184 *Sturzilingen*, 1275 *Stortzingen*, 1339 ebenso. Sein Name ist mit dem sogenannten patronymischen *ing, ingen* auf *Stiuri, Stori, Storizo* zu *stor* = gross zurückzuführen. Allgemeines

Storzingen besass ursprünglich Ortsadel, der aber sehr früh ausstarb. Schon im 14. Jahrhundert ist es im Besitz der Grafen von Lupfen, von denen es die Grafen von Werdenberg 1418 zum Lehen erhielten, die es dann ihrerseits den Herren von Rengetsweiler und von Magenbuch zum Afterlehen gaben. Die Grafen von Lupfen eigneten 1554 Storzingen den Grafen von Fürstenberg, den Erben der Werdenberger. Von da ab gehörte es zur Herrschaft Jungnau.

Die katholische *Pfarrkirche*, dem hl. Zeno von Verona geweiht, ist ein gewöhnlicher Bau von 1758. Pfarrkirche

Die *Kirchthüre* gute Flachschnitzerei aus derselben Zeit mit hübschen Beschlägen und Schloss.

Die *Altäre* im Zopfstil. Das *Hauptaltarbild* von A. M. de Ow 1769.

Der *Weihwasser-Behälter*, rohe Steinarbeit, trägt die Inschrift: 1762. *Johann Jacob Christoph Z(embroth)*. Weihwasserbehälter